

Eine steinzeitliche Siedlung an der Stelle der Heideschenke Hámszárító.

(Hierzu die Abbildungen: Tafel XXI. 16., 22., 23.)

Am Ende der alten Szegediner Landstrasse bei Hódmezővásárhely, dort, wo der Weg sich über den Theiss-Damm auf die sogenannte Solti-Ebene hinabbiegt, sind an der linken Seite hie und da die Reste des Hügels Hámszárító wahrzunehmen. Man trug den grössten Teil des Hügels beim Dammbau ab, und auch seither wurde er bei der Dammerhöhung zerstört. Einen Teil davon nahm das Hochwasser der Theiss mit, kaum so vie ist bis heute zurückgeblieben, wie viel dazu ausreicht, um die einstige Kultur des Fundortes feststellen zu können.

Der Fundort ist schon seit langen Jahrzehnten von dem Steinbeil bekannt, der von dieser Gegend in die Sammlung des dortigen Gymnasiums¹ gekommen ist. Die Identifizierung des Fundortes kam jetzt an die Reihe.

Wir fingen die Arbeit an der Stelle der einstigen Heideschenke, am Rand der Grube der Erdarbeiter dort an wo die meisten Scherben zur Sicht kamen. In einen Teil des Probegrabens in 160 cm Tiefe trat eine Abfallgrube zum Vorschein. Die Grube reichte auf 210 cm hinab. Wir konnten drei Kulturschichten unterscheiden, die zwar durch eine 15—20 cm breite Sterilschicht von einander abgesondert waren, doch reichten sie in zwei Punkten ineinander hinein. Auch so konnten wir soviel feststellen, dass die Scherben in der obersten Schicht zumeist mit Nagel verziert, in der mittleren zur Hälfte mit Linien verziert und zur Hälfte unverziert waren, in der untersten kam aber ein vollständig glattes keramisches

Material zum Vorschein und nur mitunter waren mit Fingernagel verzierte und mit Wellenverzierung versehene Scherben. Die Grube hatte eine unregelmässige Form und es war darin in einer Tiefe von 180 cm ein Bänkchen von einem 1 m Durchmesser.

Das ausgehobene Material entspricht vollständig dem steinzeitlichen Material des von hier auf eine Entfernung von ungefähr 2 km liegenden Kotacpart, es hat aber mit der von hier nur auf einem 1/2 km liegenden steinzeitlichen Siedlung Szakálhát keine Berührung.

Dieselbe Gefässformen und Verzierungen kommen auch hier vor, wie in den anderen Siedlungen der III. Periode der Theiss-Kultur.² Die einfärbigen, rotgefärbten Scherben kommen oft vor. Die Knochengeräte, Schleifsteine, Feuersteingeräte, Lichtscherbenfüsse sind auch von selben Typen.

Unter den Funden verdienen erwähnt zu werden: ein weibliches Idol (XXI. 16.), dessen Fuss — den Bisherigen gegenüber — erhalten blieb, aber sein oberer Teil fehlt; ein kreisrundes, plastisches Ornament (XXI. 23.), das durch Fingereindrücke gegliedert ist; ein Bruchstück (XXI. 22.), das als Streufund zum Vorschein gekommen ist, darauf ist eine plastische Abbildung eines Rehes wahrzunehmen. Der am Bruchstück sichtbare Hals ist 75 mm lang, 20 mm breit und hebt sich aus der Wand des Gefässes auf 4—6 mm heraus.

Das Ergebnis der Probegrabung macht klar, das einst eine ausgebreitete steinzeitliche Siedlung auf dieser Stelle stehen konnte. Auch weitere Grabungen könnten zu keinem grösseren Erfolg führen.

Bericht von Dr. Gyula Török.

² Dolgozatok, VIII. S. 1—48.

¹ Banner: Die ersten fünf Jahre der Archaeologischen Abteilung des Städtischen Museums von Hódmezővásárhely 1934, S. 11. Die bezügliche Lit. in der 13. Anmerkung.

